

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Eredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

Nr. 169.

Sonnabend den 22. October.

1881.

Politische Uebersicht.

Das konservative Wahlbezugsblatt, der „Deutsche Patriot“, bringt in seiner in diesen Tagen zur Verlesung gelangenden Nr. 17 ein „Abschiedswort an die Leser“, verspricht aber, daß es wenn abermals Wahlen bevorstehen, wieder erscheinen und weiter zeigen werde. In seiner letzten Nummer bringt der „Patriot“ drei ungemein schlecht ausgeführte Bilder, welche Kaiser, Kronprinz und Bismarck darstellen sollen. Das erste und das letzte der drei Bilder haben wenigstens eine entfernte Ähnlichkeit, das Bild aber, welches den Kronprinzen darstellt, ist in merkwürdiger Weise das Portrait irgend eines anderen Mannes, anscheinend das des Generals Manteuffel. Ueber den Kronprinzen bringt der brave „Patriot“ nur einige Zeilen Text; über den Fürsten Bismarck hat er schon bisher eine Reihe von Artikeln gebracht, und auch in seiner letzten Nummer widmet er ihm fast zwei Seiten der Verherrlichung.

Jetzt kurz vor der Wahl wird das Lügen, welches der „Patriot“ geschäftsmäßig betrieben hat, in noch verächtlicher Weise in konservativen Wahlaufrufen und Flugblättern fortgesetzt. Besonders überall da, wo die Führer der Liberalen zur Wahl stehen, wird nach Anordnung von oben ganz unglaublich gewütht und gelogen. Das Stärkste, was uns bisher vorgekommen, leistet ein Wahlaufruf, welchen die Konservativen in Danzig, an deren Spitze Regierungsbeamte stehen, gegen Herrn Rickert verbreitet. Herr Rickert wird darin u. A. beschuldigt, Gewerbfreiheit, Freizügigkeit, Aktiengesetz und Wucherfreiheit „unterstützt und durchgebracht“ zu haben. Nun ist Herr Rickert durch die Wahlen des Jahres 1874 zum ersten Male in den Reichstag gelangt, und das jetzt noch bestehende Aktiengesetz war damals schon seit einer Reihe von Jahren in Kraft; die Aufhebung der Wucherergesetze erfolgte im Jahre 1867 im Norddeutschen Reichstage auf Antrag des konservativen Abg. v. Blandenburg-Zimmerhausen, das damals intimsten Freundes Bismarcks; die Freizügigkeit befand in Preußen schon als dort noch keine Verfassung und kein Parlament gab; die Gewerbfreiheit besteht in Preußen in der Hauptsache seit 1808, und auch als die jetzige Gewerbeordnung von 1869 geschaffen wurde, war Herr Rickert noch nicht im Reichstag. Herr Rickert wird ferner als einer der „intellectuellen Urheber der Sozialdemokratie“ bezeichnet; er soll die „völlige Verarmung und Zugrundelegung des kleinen Mannes“ gewollt, „für den kleinen Mann kein Herz haben“, den Handwerkern soll er gedroht haben, er werde sie „scalpiren“ u. s. w. u. s. w. Fürwahr, die Partei, welche zu solchen bodenlosen Unwahrheiten greift, ist für jetzt und für alle Zeiten gerichtet.

Nach den neuesten Nachrichten steht die Zusammenkunft des Königs Humbert mit Kaiser Franz Josef von Oesterreich, die wir bereits signalisirten, jetzt nahe bevor. Wie telegraphisch gemeldet wird, hat sich der italienische Postkapfer Graf Koblanz nach Gdöllö begeben, um mit dem Kaiser das Nähere zu vereinbaren. Es gilt neuerdings als wahrscheinlich, daß König Humbert seine Reise bis nach Wien abzuheben wird. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ lün-

digt den Besuch bereits in einer sehr sympathisch gehaltenen Note an. Die Bedeutung dieser Entree leuchtet um so mehr ein, als dieselbe eine Zeit lang durch Schwierigkeiten in Frage gestellt schien, die nun glücklich überwunden sind.

Die französischen Radikalen und Communards begrüßen das in Bildung begriffene Ministerium Gambetta auf ihre besondere Weise. Wessen der zukünftige Ministerpräsident sich von diesen Leuten zu versehen hat, zeigt eine Volksversammlung in Trivoli-Baurhall, in der die berühmte Petroleute Louise Michel das große Wort führte und die darin ausrief, daß Gambetta und seine Genossen als „Verräther“, als „Räuber und Banditen“ für vogelfrei erklärt wurden. Die Ermordung dieser „Tyrannen“, an denen das Volk selbst Justiz üben müsse, wurde als ein gutes Werk gepriesen. Zur Fortsetzung der Agitation wurde eine Massenfundgebung auf offener Straße, ein Zug nach dem Glycée in Aussicht genommen. Es ist keine Gefahr vorhanden, daß diese Elemente sich schon jetzt der Regierung bemächtigen könnten; nicht unmöglich aber sind vereinzelte Ausbrüche des erbitterten Kanatismus und Gewaltstreiche nach Art der russischen Nihilisten. Gambetta ist nicht gekommen, diesem Treiben mit verdrängten Armen anzusehen. In einem scharfen Artikel der „Republique française“ kündigt er an, daß er streng und schonungslos gegen die Revolutionäre vorgehen werde, sobald sie sich einfließen lassen würden. In den Kundgebungen aus geschlossenen Räumen auf der Straße zu verpflanzen und die Ordnung zu stören, welche das Palladium der Republik sei. Es muß dahin gestellt bleiben, ob diese sehr deutliche Drohung einschüchternd wirken wird, zumal sich die Legitimisten und Clerikalen anschließen, mit den Radikalen gemeinsame Sache zu machen. — In Tunis wird mit der Niederwerfung des Aufstandes endlich Ernst gemacht. Der Vormarsch von drei Colonnen, welche von verschiedenen Seiten her gegen das „heilige“ Kairouan vordringen, hat begonnen. General Saussier beschließt die ganze Bewegung und ist damit voraussichtlich die Zerschmetterung verbannt, welche sich bisher in den französischen Operationen zu ihrem großen Schaden kundgab.

Englische Depeschen constatiren heute, daß die Ruhe in Irland überall wieder hergestellt, die Gährung unter der Bevölkerung jedoch immer noch sehr stark ist. Es sind daher noch weitere Truppen nach Irland beordert worden. Gleichzeitig meldet ein Telegramm, daß der von der Landliga in die Acht erklärte Landgerichtshof nunmehr seine Sitzungen in Dublin beginnt und daß 340 Bächter bereits die Festlegung des Bachtzins beantragt haben. Es kann bei der umfassenden Wachtentfaltung der englischen Behörden, die nicht bloß den Aufbruch dämpfen, sondern auch der loyalen Bevölkerung Schutz gegen die terroristische Nebenregierung bieten soll, nicht lange währen, bis wir darüber Aufschluß erhalten, wie weit der aufstrebende Geist in Irland verbreitet und wie tief er in die ländlichen Volksschichten eingedrungen ist.

Präsident Arthur ist innerhalb der kurzen vier Wochen, seit er an die Spitze der nordamerikanischen Regierung berufen worden, bereits zwei Mal mit einer öffentlichen Ansprache an das nordamerikanische Volk getreten, und bei

beiden Gelegenheiten bekundete er Verdanfnis für den gebotenen Augenblick und Takt im Ausdruck seiner Gedanken. Am 19. d. bei der Feier zur Erinnerung an den am 19. October 1781 in Yorktown erfolgten Sieg hielt Arthur in dem historisch berühmten Städtchen des Staates Virginia eine Rede, in der er die große That der Vorfahren gebührend pries, ohne die Empfindung des Mutterlandes Großbritannien, gegen welches der Kampf erfolgreich geführt wurde, irgendwie zu verlegen. Der Präsident sagte nach der telegraphischen Uebersetzung aus Yorktown: „Vor hundert Jahren hat hier der Kampf um unsere Unabhängigkeit sein Ende gefunden und ist das Prinzip unserer Regierung, die Souveränität des Volkes festgesetzt worden. Alle Nachsucht, die aus jenem Kampfe herrühren könnte, ist seit langer Zeit verschwunden. Es ist unmöglich, daß wir uns heute des Triumphes über unseren besiegten Feind rühmen, angemessen aber ist es, daß wir uns des Patriotismus und der Treue unserer Vorfahren erinnern und daß wir unsere Söhne in die Erbschaft der Liebe zu der durch das Gesetz geschützten Freiheit einlegen. Ich heiße die Deligirten Deutschlands und Frankreichs willkommen und erinnere an die Freundschaft dieser beiden Nationen, welche die Wandelungen, die sich innerhalb eines Jahrzehntes vollzogen, überlebt hat. Ich hoffe, daß diese Freundschaft auch fernerhin andauern werde und daß das Land, im Innern wie nach außen, Frieden haben werde.“

In Aegypten ist mit der erfolgten Abreise der türkischen Commisäre, welche ihren Zweck vollständig verfehlet, die Krisis beendet. Die französischen und englischen Panzerschiffe bereiten sich zur Rückfahrt vor und darf man voraussichtlich auf längere Zeit eine ruhige Entwicklung der Dinge am Nil erwarten. Damit ist — was die Hauptsache ist — die Gefahr einer neuen Aufrollung der orientalischen Frage in die Ferne gerückt.

Deutschland.

(Der Kaiser) unternahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, am Mittwoch Nachmittag im besten Wohlbestinden eine Spazierfahrt, speiste sodann mit Ihrer Majestät der Kaiserin allein und nahm Abends den Thee bei der Kaiserin ein. Die Abreise Sr. Majestät ist der anhaltend günstigen Herbstwitterung wegen abermals verschoben worden, und dürfte erst in der nächsten Woche, vielleicht am 25. oder 26. d. M., erfolgen. Die Kaiserin besuchte im Laufe desselben Tages den Bazar zum Besten der englischen Kirche.

(„Das Christenthum Stöcker's“) bildete den Gegenstand eines Vortrags, welchen der Rostocker Professor theol. Baumgarten vor einigen Tagen im etablissement des zoologischen Gartens in Berlin hielt. Eine ungemein zahlreiche Zuhörerschaft war erschienen, um mit eigenen Ohren zu hören, was vom Standpunkte eines echten Christen gegen Christenthum des Berliner Hofpredigers eingewandt werden könne. Er wolle, sagte Baumgarten, Stöcker in seiner Burg, innerhalb der Kirche, bekämpfen. Das Scheinchristenthum sei schlimmer als das Unchristenthum. Stöcker's Christenthum sei nur Schein. Stöcker's Staat sei der-

jenige Staat, der schon einmal Dm üg erlebt. Sein Christenthum ist: nach der Kirche gehen, christliche Redensarten lernen und den „Reichsboten“ lesen. Er treibe Heuchelei; in den Motiven zum Reichs-Unfallgesetz ist der „Christliche Staat“ mehrmals erwähnt, und auch Fürst Bismarck spricht vom praktischen Christenthum. Diese Verbindung ist aber gefährlich! Christliche Liebe kann nicht auf diese Art in ein staatliches Institut verwandelt werden. Ein Appell an das praktische Christenthum ist nicht durchführbar, aber Stöcker ist vernarrt in diesen Ausdruck, ob schon er keine Ahnung hat, was christliche Liebe ist. Redner kommt auf die Beteiligungs-Stöckers an der Anti-Semiten-Bewegung und sagt, der Jude steht in dem christlichen Geistesleben nicht nur den Träger einer anderen Religion, sondern auch den Fahnenträger einer politischen Bewegung. Die Anti-Semiten-Petition zeuge von einer ungläublichen Naivität. Wenn wirklich die Juden die Herren seien und die Christen die Knechte, so sei dies doch nicht die Schuld der Juden. Sich an Bismarck und an die Regierung mit der Bitte um Abhilfe wenden, sei christlicher Materialismus, der noch viel schlimmer ist als jüdischer Materialismus. Stöcker sagt, er habe das Judenthum genau studirt. Redner bezweifelt überhaupt, ob Stöcker etwas studirt hat, höchstens habe er den „Börsen-Courier“ studirt. Wenn Stöcker sagt, die Juden sollen etwas bescheiden sein, so geht er ihnen ja selbst mit schlechtem Beispiele voran. Stöcker spreche von einer gewissen Begeisterung in Berlin und vom Erwachen der akademischen Jugend. Letztere sagt jetzt, man müsse sich sogar ein gewisses Maß von — Knecht aneignen. Nun, anti-semitisch sei dies zwar, aber nicht christlich. Dieses neue Christenthum, welches jetzt erkunden und so heilig ist, das man es „ohne Schuße betreten soll“, ist nur die platte Landkrasse, auf der sich ein Jeder herumtreiben kann! Die Siege dieses Christenthums sind eine Gefahr für Staat und Kirche. Stöcker spricht von Erfolgen; nun, seine politischen Erfolge kenne ich nicht, sie werden aber sehr gering sein; kirchliche Erfolge weiß ich, hat er keine. Redner schließt mit erhobener Stimme und unter Stille des Publikums mit den Worten: Ich erkläre hiermit öffentlich, man müsse sich mit allen Kräften erheben gegen diese Corruption! Dieser Vortrag wurde mit stürmischem, nicht enden wollendem Beifall des Publikums entgegengenommen und mit dem Ausruf: „Vivat Baumgarten!“ ging die Versammlung auseinander.

— (Die Enthüllungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“) aus den Protokollen des preussischen Minister-raths sind in mancher Hinsicht lehrreich. Es wird, bemerkt die „Germania“ mit Recht, eine ernstlich gemeinte, selbstständige Vorlage eingebracht, welche im Reichstage von Herrn Hobrecht als beste Schutzwehr gegen das Monopol empfohlen wird, während das Staatsministerium sich im Stillen genehmigend und ausdrücklich für das Monopol erklärt. Fürst Bismarck sich jedes Präjudiz gegen das Monopol verbittet und Herr Hobrecht die ernst gemeinte selbstständige Vorlage als Mittel der Erziehung zum Monopol rühmt. Man sollte nicht denken, daß die innere Politik sowie Kunstfertigkeit konsumirt! — Das Erstaunen des Herrn Hobrecht über die bisher unerhörte Publikation eines Staatsministerialprotokolls finden alle Leute begreiflich. Die „Nordd.“ sagt heute, Herr Hobrecht habe durch den autorisirten Widerspruch gegen ihre Behauptung die Veröffentlichung des amtlichen Schriftstückes provoziert, welche „zum Schutze einer in ihrer Wahrheitsliebe angegriffenen Zeitung“ erfolgt sei. Dabur wird die Sache noch räthselhafter. Sollte etwa die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich mit der Petition an das Staatsministerium gewandt haben, ihr im Interesse ihrer Zeitungsbetriebe die Protokolle über die Sitzungen des Staatsministeriums zur Verfügung zu stellen und sollte wirklich das Staatsministerium die Wahrheitsliebe der „Nordd. Allg. Ztg.“ für ein so gewaltiges Staatsinteresse erachtet haben, daß es die Denkfähigkeit der intimsten Heiligthümer rechtfertigt? Wenn alle Zeitungen, welche in dem Archive des

Staatsministeriums die Rettung ihrer Wahrheitsliebe zu finden gauen, das Beispiel der „Nordd.“ mit gleichem Erfolge nachahmen würden, so dürften bald die ganzen Protokolle des preussischen Staatsministeriums die Rotationspressen passirt haben. — (Der Statfür den Reichs-Invalidentfond) für 1882—83 bezieht die Gesamtwertausgaben auf 30 129 567 Mk., 941 777 Mk., weniger als im Vorjahre. Zur Deckung dieser Summe finden zunächst die Zinsen im Betrage von 22 481 057 Mk. Verwendung; es ist demnach ein Capitalzuschuß von 7 648 510 Mk., 543 961 Mk. weniger als im Vorjahre, erforderlich.

— (Militär-Strafprozeßordnung.) Die Commission, welche mit dem Entwurfe einer deutschen Militär-Strafprozeßordnung beschäftigt war, hat die Arbeit beendet und der Entwurf befindet sich im Cabinet des Kaisers. Bekanntlich wurde der bayerischen Regierung bisher ein entschiedener Widerstand gegen den bei uns festgehaltenen Ausschluß der Öffentlichkeit für die militärgerichtlichen Verhandlungen zugeschrieben. Jetzt wird aus München gemeldet, daß der bayerische Kriegsminister sich in der Kammer über diesen Punkt auffallend reservirt ausgesprochen habe und die Befolgung geheiße werde, die Regierung könne sich entschließen, das bewährte öffentliche Verfahren dem preussischen Andringen preiszugeben.

Zu den Wahlen.

Von fortschrittlicher Seite hat man in Leipzig noch jetzt in letzter Stunde Prof. Rudolf Virchow als Candidaten aufgestellt.

Das „Berl. Tagbl.“ beschäftigt sich in einem Leitartikel vom Mittwoch mit den „konservativen Candidaturen.“ Es sind zur Zeit in Norddeutschland konservative Candidaturen von 204 Wahlkreisen bekannt. Unter den 204 sind in 119 Wahlkreisen Beamte, Militärs und Gelehrte aufgestellt. Von diesen 119 fallen wiederum 95 auf Beamte (30 Landräthe und Landräthe a. D., 38 höhere Regierungsbeamte vom Minister abwärts bis zum Regierungs- und Hilfsarbeiter und 27 andere Beamte). 72 Candidaten rekrutiren sich aus dem Großgrundbesitz, und zwar ist der Adel des Landes stark vertreten. Die geringe Zahl der übrig bleibenden 13 Candidaten gehören dem Kleingrundbesitz, der Industrie, dem Handels- und Gewerbebetriebe u. an.

Die liberale Wählerschaft in Sonneberg bereite am 15. d. M. Herrn Dr. Lasker einen enthuftastischen Empfang. Die Stadtapothek und sechs Liedertafeln brachten ihm ein Ständchen, für das der Gefeierte die freundlichsten Dankesworte aussprach. Das Ständchen erweiterte sich zu einer großartigen Jubelzugfeier im Schießhaus, woselbst gespielt, gelungen, geredet und toasirt wurde. Laskers Geburtstag fand durch launige Ansprache und Dedikation eines großmächtigen Blumenbouquets weitere Auszeichnung.

Provinz und Umgegend.

† Unter den 120 Mitgliedern der sächsischen Provinzialsynode, welche von den Kreis-synoden gewählt sind, befinden sich 61 geistlichen und 57 weltlichen Standes, außerdem 2 theologische Professoren, nämlich Prof. Beylschlag und Prof. Riehm in Halle. Unter den 20 vom König ernannten Mitgliedern zählen wir dagegen nur 4 geistliche und 15 weltliche. Einer ist auch hier ein theologischer Professor in Halle, nämlich Köstlin, ebenfalls der Mittelpartei angehörig, wie überhaupt fast sämtliche Professoren in Halle. Unter den weltlichen Mitgliedern sind 10 Landräthe, 3 Regierungspräsidenten, 1 Oberpräsident, 1 Provinzialschulrath, 2 Regierungspräsidenten, 3 Regierungsräthe, 6 Gymnasialdirectoren, 2 Seminar-directoren, 1 nicht theologischer Universitätsprofessor, 1 Oberbürgermeister, 2 Bürgermeister, 2 Stadträthe, 1 Kreisgerichts-director, 2 Reichsanwälte, 3 Amtsrichter, 4 Fabrikanten, 1 Kaufmann, 1 Apotheker, 16 Rittergutsbesitzer, wovon 4 pensionirte Offiziere sind, 5 Gutbesitzer und Amtsvorsteher. Außerdem gehören zur Synode 2 regie-

rende Grafen Stolberg und 1 Prinz, nämlich Prinz Hugo von Schönburg-Walburg. Unter den geistlichen Mitgliedern sind 2 Generalsuperintendenten, 4 Konfessionärräthe, 40 Superintendenten und 19 Pastoren.

† Zu den höheren Orts gegenwärtig misliebigen Vereinen zählt auch der „Deutsche Lehrerverein“, dem der „Lehrerverein der Provinz Sachsen“ als Glied angehört. Der Vorstand desselben hat in Berlin seinen Sitz, als Hauptorgan dient ihm die „Pädagogische Zeitung“. Jetzt veröffentlicht das Curatorium der „Pädagogischen Zeitung“ folgende auffallende Erklärung: „In der letzten Zeit ist der Vorstoß des Deutschen Lehrervereins (Lehrer Tisch Berlin) behördlich für den Inhalt der „Päd. Ztg.“ zur Verantwortung gezogen worden, weil der Titel derselben die Bezeichnung: „Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins“ enthält. Um dem für die Zukunft vorzubeugen, haben wir uns veranlaßt gesehen, diese Bezeichnung in Wegfall zu bringen. Das durch Beschluß der Delegirtenversammlung herbeigeführte Verhältniß zum Verein wird dadurch nicht geändert.“

† Die gegenwärtig den Vereinen für Geflügelzucht und Bogelschutz zur Vererbung und resp. Mitunterzeichnung vorliegende Petition an den Reichstag betreffs des Reichsvoogel-schutzgesetzes begründet den Hauptpunkt derselben den Krammvoogel-schutz, in folgender Weise: 1) werden außer den nordischen Drosseln auch einheimische Insectenfresser, wie Rothkehlchen, Meisen u. mitgefangen. Die Vernichtung dieser Vögel ist gegen das landwirthschaftliche Interesse und wird nicht annähernd durch den geringen Nährwerth der Krammvoogel aufgewogen; 2) nach Deutschland in Anbetracht des mit Italien abguschließenden Voogelzuchtvertrages von den südländischen Ländern nicht verlangen, daß dieselben Deutschlands nützliche Vögel unangefastet lassen, während Deutschland selbst den Nordländern ihre insecientvertilgenden Vögel in Masse und auf brutale Weise müßig? Nach unserer Ansicht ist es an der Zeit, dem Unwesen des brutalen Voogel-sanges durch gesetzliche Verordnung ein Ende zu machen und verdient jene Petition nach dieser Richtung hin allseitige Unterstützung.

† In Halle hat, wie die „S. Z.“ berichtet, der Gastwirthsverein wegen der ausgeschriebenen Nachzahlung auf die Zeichnungen zum Garantiefonds für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung am Montage eine Versammlung seiner Mitglieder abgehalten. Wie verlautet, haben die beizüglichen Verhandlungen zu dem Beschlusse geführt, die Zahlung der weiter eingeforderten 30 Procent der vom Verein gezeichneten Summe von 34 000 Mk. vorläufig zu verweigern und sich mit einem Rechtsbeistande, Herrn Rechtsanwalt Wöfel, in Verbindung zu setzen.

† Auf der Chaussee von Weissenfels nach Zeitz hat der jüngste Sturm über 100 Kirchbäume theils ganz zerstört, theils erheblich beschädigt.

† Nachrichten aus Magdeburg lassen erkennen, daß von den auswärtigen Bewerbern um die erledigte erste Bürgermeisterei keine Erfolg haben, sondern daß der bisherige Bürgermeister Vöttcher, der schon längere Zeit der Communalverwaltung Magdeburgs angehört, aus der Wahl als Sieger hervorgehen wird, wenn er der durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufgestellten Bedingung, daß das künftige Stadtoberhaupt der Verwaltung einer Actien- oder ähnlichen Gesellschaft nicht angehören dürfte, sich unterwerfen will.

† In Magdeburg fand am Montag die feierliche Einweihung und Eröffnung des neu erbauten Domgymnasiums statt.

† In Sangerhausen ist in der Sitzung der Stadtverordneten am 18. Oct. von 44 Bewerbern Herr Amtsrichter Knobloch aus Belgern einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.

† In Naumburg beginnt am 3. Novbr. die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode, und zwar mit der Verhandlung gegen den Lehrer Hill.

† An Stelle des verstorbenen geheimen Regierungsraths und Schulraths Bied ist der bisherige Seminar-director Hardt in Ulfingen zum Regierungsrath und Schulrath ernannt und der föhnligen Regierung zu Erfurt überwiesen worden.

Burgstr. 18. M. Schwarz, Burgstr. 18.

Durch den Empfang der Messwaaren

ist mein Lager zur bevorstehenden Winter-Saison auf das Reichhaltigste versehen und empfehle daher Kleiderstoffe, Besatzstoffe in allen Sorten, Damaste, Halbwollenes, Flanell, Schwaubey, Jacken-Barchent, Bettzeug, Leinwand, Bettbarchent, Waudruck, Tischdecken, Bettdecken, Sophaddecken, Umschlagetücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Camisols, Jacken, Hosen, Strümpfe und so weiter mehr zu sehr billigen Preisen.

Läuferzeuge — Pferdegedecken.

Ein großer Posten der neuesten wollenen Damen-, Kopf- und Tailletücher. Desgl. wollene und seidene Herren-Schawltücher zu enorm billigen Preisen.

Burgstr. 18. M. Schwarz. Burgstr. 18.

Lager chirurgischer Instrumente. **Theodor Ebert,** Annahme von Kaufschuldscheinen.

Medhaniker und Optiker,

Merseburg, kl. Ritterstr. Nr. 2 (nahe am Intenplan),

erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum sein Lager von

Brillen,
Vorgnetten,
Lesegläsern,
Theatergläsern,
Koupen,
Klemmern,

Wasserwaagen,
Reißzeugen,
Schiemen,
Winkeln,
Maassen,
Kompassen,

Barometern,
Thermometern,
Alkoholometern,
Aerometern,
Bierprobern,
Milchprobern &c.

bei Bedarf bestens zu empfehlen.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billigster Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,

Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Bur höheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½ und 5% ige Werthe vorräthig.

Im Besitz des neuen patent. Apparats zur lokalen Anaesthetisirung und

schmerzlosen Zahnextraction

(ohne Chloroform od. Lachgas)

werde ich denselben auf Wunsch anwenden. **Ad. Peetz.**

Zur Reichstagswahl.

Alle liberalen Wähler, welche gewonnen sind, dem Entsch. fähigen Herrn C. Panje — Klein-Gischtedt bei der bevorstehenden Wahl zum Reichstag ihre Stimme zu geben, werden zu den auf

Sonntag den 23. d. M., Nachmittag 2½ Uhr,

im Gasthof zu Steigra und

Sonntag den 23. d. M., Nachmittag 5½ Uhr,

im Schützenhaus zu Freyburg a. U.

angesehnen Versammlungen, in welchen

Hr. Justizrath Dr. Braun — Wiesbaden

sprechen wird, eingeladen.

Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Freyburg a. U., den 15. October 1881.

(J. L. 8046)
Das liberale Wahl-Comité.
S. A.: Anabe.

feinstes Petroleum

à Liter 23 Pf.,

in großen Quantitäten noch billiger, empfiehlt
Bruno Katsch, Klempnermstr.,
Kleine Ritterstraße Nr. 6.

Gerstenschrot u. Graupenfutter

empfehlte

C. Renber.

Unser Lagerbier, Blume des Elsterthales, eines der gehaltreichsten aller überhaupt existirenden Biere, haben wir Herrn Carl Adam in Merseburg in Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend gegeben.
Köstritz, im September 1881.
Fürstliche Brauerei. Ende.

Einige Arbeiter zum Anbau herauszolen in Accord pro M. 10 Mf. Defonom Kurth.

Dieszu eine Beilage.

Kaiser Wilhelmshalle.

Heute Abend:

Erbsuppe mit Schweinsknochen.
Ragout fin en coquille etc. etc.

Kaiser Wilhelmshalle.

Sonntag den 23. d. M.

Köhlers Riesen-Geoskop,

präsentirt in der Ausstellung zu Halle a/S. Es findet nur diese eine Vorstellung statt.
Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang der Vorstellung 8 Uhr Abends.

Breite der Pläge: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 25 Pf. Vorverkauf bei Herrn V. Wiebe: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet **Vl. Köhler.**
Die Zwischenpausen werden mit **Musik** ausgefüllt.

Casino.

Grosses mechanisches Theater.
Sonabend den 22. October. Circha, Schwanke in 4 Akten. Zum Schluß: Diablanorama.

Sonntag den 23. October. Die Reise nach Paris. Zum Schluß im Theatrum mundi: Die Schlacht bei Wörs.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinder-Vorstellung. Breite der Pläge: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf. Kinder zahlen: 1. Pl. 20 Pf., 2. Pl. 15 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **F. Kern.**

Lutz's Restauration.

Sonabend von ½ 7 Uhr an Tanzmusik.
Coburger Bier ff.

Restaurant z. Weintraube

Sonntag Gesellschaftstag, frischen Obst- und Kaffee-tuchen. Für warme Zimmer ist bestens gerat.
Ergebenst **F. Nödel.**

Schützenhaus.

Sonntag den 23. d. M. von abends 7 Uhr an Tanzmusik, es ladet freundlich ein **C. Becker.**

Augarten.

Sonntag den 23. d. M. von nachmittags 4 Uhr abends Flügeltänzen, wozu ergebenst einladet **W. Heise.**

Restaurant zur grünen Eiche

Heute Sonabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Beefsteak, abends Brat- und frische Würst, wozu ergebenst einladet **W. Schott.**
Auch kann Fett abgelassen werden.

Zur Kirmess

Sonntag den 23. und Montag den 24. October cr. ladet freundlich ein **Klein-Goddula. G. Fischer.**

Ammendorf.

Gaudich's Restaurant

Vom Sonntag ab Kirmess.

Am 2. Feiertag

2 große Extra-Concerte

gegeben von dem altnomirten Bergbauobstweyler unter Leitung des königl. Musikdirectors Herrn Gaus Abbeisin.

Anfang des 1. Concerts Nachm. 3 Uhr, Anfang des 2. Abends ½ 8 Uhr. Entrée nur 20 Pf.

Für große Auswahl von Speisen, gute Wein u. Bier wird bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Friedr. Gaudich.**

Als Gedächtnisfeier an die Schlacht bei Leipzig hat der hiesige Verein alter Krieger Sonntag den 23. d. M. einen Ball in den Räumen des Thüringer Hofes a. U. wozu Freunde und Gönner hiermit ergebenst eingeladen werden.

Ein anständiges Mädchen, in Küche und Hausarbeit gründlich erfahren, wird zum 15. Dezember oder 1. Jan. zu miethen gesucht. Nur solche mit guten Attesten werden berücksichtigt. Nachfragen erbeten vormittags von 10—11 und nachmittags von 6—8 Uhr.
Frau Assessor Wittthöft, Markt 81 L.

Provinz und Umgegend.

† Für die Abgebrannten in Dalherda hat auch die Kaiserin einen Unterstützungsbetrag von 300 Mk. gesendet und außerdem zur Erreichung einer Nothküche den Betrag von 150 Mk. überwiesen.

† Vom Fläming berichtet man dem Wittenberger „Kr.-Bl.“: Von Zwillingbrütern in S. hatte sich vor längerer Zeit der Eine durch einen mit Pulver gefüllten Pfeifensopf erschossen; kürzlich wollte auch der Andere auf diese Weise seinem Dasein ein Ende machen, zerriß jedoch damit nur Lippen, Kiefern, Nase u. s. w. und wird jetzt ärztlich behandelt.

† Vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Torgau wurde am 11. und 12. d. M. die Untersuchungssache wider den Mühlenknappen Kühne aus Remberg wegen Mordes und Diebstahls verhandelt. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, in der Nacht vom 14. zum 15. December 1880 auf der Obermühle bei Lüben den Mühlenknappen Richter vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet und dann denselben bezw. dessen Erben bestohlen zu haben. Die außerordentliche spannende, aber auch complizirte Beweisaufnahme — es waren 44 Zeugen resp. Sachverständige geladen — ergab für den Gerichtshof die Schuld des Angeklagten, sowohl in Bezug auf den Mord, als auch in Bezug auf den Diebstahl. Hinsichtlich des Mordes wurde angenommen, daß der Angeklagte den Richter, mit welchem er zur Zeit der That als Mühlenknappe in der Obermühle beschäftigt war, in der erwähnten Nacht, als dieser mittelst eines Fahrstuhls mit Mahlgut nach dem oberen Boden gefahren, hier aufgelauert und mit einem schweren Hammer, welcher sich bei der Durchschung der Utensilien des Angeklagten vorgefunden, die Hinterschale zertrümmert habe, wie dies der Sectionsbefund ergab. Die That stellt sich um so schrecklicher dar, als Richter dem Kühne erst wenige Tage zuvor die Stelle in der Mühle verschafft hatte. Es läßt sich kaum annehmen, daß Letzterer den Ersteren deshalb zu Tode bringen wollte, um in dessen eintägliche Stelle einzurücken. Der jugendliche Verbrecher, welcher im 18. Lebensjahre sich, folgte den Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit, zeigte aber nicht die geringste Spur von Reue. Da derselbe inzwischen wegen schweren Diebstahls zu einer achtzehnmönatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt war, so erkannte der Gerichtshof, indem er ihm bei Vergebung der That die zur Erkennung der Strafbarkeit erforderliche Einsicht in hohem Grade beilegte, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf eine Zusatzstrafe von 13 Jahren Gefängnis wegen des Mordes und wegen des Diebstahls auf 6 Monate Gefängnis und verurtheilte den Verbrecher schließlich auf Grund der §§. 211, 242, 74, 57 des Str.-Ges.-B. zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren, die höchste bei jugendlichen Verbrechern unter 18 Jahren gesetzlich zulässige Freiheitsstrafe.

† In dem Hochverrathspröceß gegen Breuber und Genossen vor dem Reichsgericht zu Leipzig wurden am 18. d. die Klaidoyers zu Ende geführt. Der Ober-Reichsanwalt Freiherr von Seckendorff schilderte die staatsgefährlichen Umtriebe der Angeklagten und bezeichnete den Angeklagten Dave als den gefährlichsten und thätigsten der Agitatoren. Der Angeklagte Dave beantragte, daß ihm gestattet werde, seine Schlusrede in französischer Sprache zu halten, worauf der Gerichtshof nicht einging, da er die Uebersetzung gewonnen, daß Dave der deutschen Sprache in genügendem Maße mächtig sei. Dave weigerte sich hierauf, eine Schlusrede zu halten. Fast alle Angeklagten versicherten nochmals ihre Unschuld. Die Verkündigung des Urtheilspruches findet am 21. d., Mittags 12 Uhr, statt.

† Wie die „Fr. Bürg.-Ztg.“ hört, werden seit Beginn des Sozialienprocesses in Leipzig Tag und Nacht zwei Compagnien Soldaten in der Kaserne in Bereitschaft gehalten, um jedem event. Ausschlag sofort begegnen zu können. Für so ge-

fährlich hätten wir die guten Leipziger wirklich nicht gehalten, meint die „Volkzeitung“.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. October 1881.

** In letzter Zeit hat sich bei einem großen Theil unserer Hausfrauen die Sitte eingebürgert, ihre Buttereinkäufe bei Bauweibern zu besorgen, die ihren Vorrath in hiesigen Geschäften u. niederlegen, und dort, ungenirt durch die Marktordnung und die polizeiliche Controlle, nur an feste Kunden abgeben. Neuerdings ist nun mehrfach aufgefallen, daß der in diesen Verlagen geforderte Preis den auf öffentlichem Markte für die Butter gezahlten meist bedeutend übersteigt, und würde es sich gewiß der Mühe verlohnen, wenn die betr. Hausfrauen sich vorher in dieser Richtung etwas besser als bisher informirten. Preisunterschiede von 15 bis 20 Pf. für das Stück Butter, wie sie thatsächlich nachzuweisen sind, können weder durch die gebotene Bequemlichkeit noch durch etwaige bessere Qualität ihre Rechtfertigung finden.

** Eine zwischen Husaren und Civilisten entstandene Schlägerei verursachte am Donnerstag Abend auf hiesigem Neumarkte einen bedeutenden Menschenauflauf. Erst das Tagewächterin der Patrouille machte dem wie wir hören von den beteiligten Civilisten provozirten Skandal ein Ende.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung am 20. October 1881.

Vor Eintritt in die Tagesordnung giebt der Vorsitzende Kenntniß von einer Mittheilung des Magistrats, nach welcher an Stelle der ausgeschiedenen Lehrerin Fr. Werner das Fr. Hahn und an deren Stelle Fr. Trending angestellt worden ist. Die Wahl des Stadtraths Zehender zum Beigeordneten hat die allerhöchste Befestigung erhalten.

1) Ref. Stadtv. Voigt legt der Versammlung den Bebauungs- und Fluchtlinienplan Section IV. vor. Derselbe projectirt beinahe in seinem ersten Theile eine Verbreiterung und Weiterführung der Mäherstraße vom Entenplan aus nach der Schulstraße, sowie die Weiterführung der Apothekerstraße zum Anschluß an die verlängerte Mäherstraße. Im zweiten Theile wird der Abfall des Schulzischen Hauses am Entenplan, des Gasthofs zum Hirsch und des halben Nigischen Hauses zur Freilegung des Eingangs zur kleinen Ritterstraße planmäßig festgestellt. Ueber den ersten Theil der Vorlage erhebt sich eine längere Debatte, welche das geringe Interesse für dieses Project unabweislich kundgiebt. Der zweite Theil findet mehrstimmige Unterstützung unter dem Vorbehalt, daß die jetzt feststehende Ausmündung der kleinen Ritterstraße dem neuen Plane entsprechend modifizirt wird. Bei der Abstimmung wird der erste Theil der Vorlage verworfen, der zweite dagegen angenommen.

2) Ref. Stadtv. Bichtler ist am Erscheinen gebindert worden und beauftragt der Vorsitzende deshalb die Vertagung der Beratung des Turnhallenbaues. Die Versammlung ist damit einverstanden.

3) Als Vorkämpfer zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen werden vorgeschlagen die Stadtv. Bichtler und Reichelt; als deren Stellvertreter die Stadtv. Blankenburg und Meyer. Dieselben werden einstimmig gewählt.

4) Als letzten Gegenstand der Tagesordnung legt der Vorsitzende die revidirte Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung vor und beauftragt die en bloc-Akklamation derselben. Stadtv. Jigenhorn ist dagegen. Es wird nunmehr über die 52 Paragraphen der Vorlage einzeln abgestimmt und dieselben unter Ablehnung mehrerer von den Stadtv. Voigt und Jigenhorn gestellten Abänderungsanträge mit großer Majorität angenommen. Die Annahme des Anhangs erfolgt en bloc, nachdem Stadtv. Jigenhorn erklärt hat, keine weiteren Anträge stellen zu wollen. Die Versammlung äußert noch den Wunsch, die Geschäftsordnung baldigst in

Druck zu geben und schließt hierauf der Vorsitzende die Verhandlungen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Bei einem am 19. d. vom landwirthschaftlichen Verein zu Raumburg veranstalteten Concurrenzpflügen errang der Schmiedemeister Dörge Bedra mit seinen Fabrikaten wiederum mehrere Auszeichnungen.

§ Ein nicht oft vorkommender Fall wurde am Mittwoch vor der Strafkammer des Raumburger Landgerichts verhandelt. Die ledige Hedwig Seidler aus Querfurt wollte ein Haus kaufen und der den Vertrag anfertigende Privatsekretär Karl Bachmann ebendaher verleitete das Mädchen dazu, daß sie vor Gericht angab, sie sei 23 Jahr alt, während sie damals erst 19 Jahre alt war. Das Mädchen that dies nämlich deshalb, weil sie den Vormund nicht erst befragen wollte, wie das Gesetz es vorschreibt. Das Mädchen, das in vollständiger Geistesunkenntniß gehandelt hat, kam gelinde weg, sie erhielt 30 Mk. Buße auferlegt, Bachmann aber wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

(Eingefandt.)

Es war im Anfang der vierziger Jahre, als die beiden amerikanischen Zahnärzte Horace Wells und William Morton auf den Gedanken kamen, bei schmerzhaften Zahnoperationen die Einathmung betäubender Gase anzuwenden, wobei die Operationen vollständig schmerzlos verliefen. Zunächst wählten sie das Stickstoffoxydulgas, das sogenannte Lufgas an, bald kamen sie auf Einathmungen von Aether, an dessen Stelle später — 1848 — das Chloroform trat. Welch unendlicher Dienst der leidenden Menschheit durch diese Erfindung geleistet worden ist, weiß heutzutage Jedermann; die größten und schwierigsten Operationen werden jetzt vollständig schmerzlos unter der Chloroformmaske ausgeführt. Statt des Chloroforms wurde von Zahnärzten vor ca. 10 Jahren wieder das Lufgas bei kleinen, kurze Zeit dauernden Operationen, wie z. B. beim Zahn-ausziehen, in Anwendung gebracht. Allein es hat sich herausgestellt, daß durch das Lufgas öfters sehr bedenkliche Zustände, ja selbst Todesfälle der Patienten vorgekommen sind, so daß man jedenfalls bedenken muß, ob man sich wegen des Ausziehens eines Zahnes dieser Gefahr preisgeben gefonnen ist. Außerdem ist die Anwendung des Stickstoffoxydulgases sehr umständlich und kostspielig, so daß nicht Jeder das Vergnügen, ohne Schmerzen sich einen Zahn ausziehen zu lassen, sich verschaffen kann.

Neuerdings ist nun der Zahnheilkunde wieder eine Erfindung zu danken, welche in genialer Weise ohne Anwendung betäubender Gase, also vollständig gefahrlos das schmerzlose Ausziehen des Zahnes ermöglicht. Der Erfinder, Dr. v. Leffer, ging von dem Gedanken aus, durch eine schnelle und starke Abkühlung des Zahnes und des Zahnefleisches den Zahn, sowie seine Knochenhaut blutleer und vollkommen unempfindlich zu machen, so daß der franke Zahn ohne jede Schmerzempfindung herausgezogen werden kann. Dies Problem wird dadurch gelöst, daß vermittelt eines einfachen aber sehr sinnreichen Apparates in Folge von Aetherverdunstung mit Hilfe von Eis ein außerordentlich hoher Kältegrad erzeugt wird. Diese Kälte wird vermittelt zweier kleiner Metallstäben direct an den Zahn applicirt. In 3 bis 4 Minuten ist der Zahn so abgekühlt und blutleer, daß seine Nerven und die seiner nächsten Umgebung vollkommen empfindungslos geworden sind und bei operativen Eingriffen, sowie beim Zahnausziehen durchaus keine Schmerzen empfinden lassen. Schreiber dieses hat sich bei unserem hiesigen Zahnarzte Herrn Peetz selbst überzeugt, daß eine sehr schwierige und sonst schmerzhaft zu entfernende Zahnwurzel unter Anwendung dieses neuen Apparates ohne jede Schmerzen ausgezogen wurde.

Es soll überhaupt an dieser Stelle anerkannt werden, daß Herr Peetz so gut wie die Zahnärzte der größten Städte mit den Errungenschaften der

Manzeit hinsichtlich der Materialien und Instrumente vollkommen vertraut und ausgerüstet ist. Auf keinem anderen Gebiete der Zeitkunde sind so enorme Fortschritte, Neuerungen und praktische Verbesserungen gemacht worden, wie auf dem der Zahnheilkunde. Es ist gewiss anerkennenswerth, daß Herr Zahnarzt Preß, wie er neuerdings durch die Anschaffung dieses allerneuesten Apparates zur schmerzlosen Zahnoperation bewiesen hat, sich vollständig auf der Höhe der Zeit hält. Mancher unserer Mitbürger wird es bereits dankbar empfunden haben, hier in Merseburg hinsichtlich der zahnärztlichen Technik das zu finden, was man sonst nur bei den Zahnärzten der größeren Städte sucht. Hoffentlich wird dieser neue Apparat dazu beitragen, das gute Renommée, dessen sich Herr Preß hier bereits erfreut, noch mehr zu festigen und zu verbreiten. Dr. Rode

Vermischtes.

*** (Die Sturmflut.)** Es war ein schrecklicher Tag, — schreibt man unterm 16. d. aus Hamburg — den wir gestern durchleben hatten: Seit der Neujahrnacht von 1855 war ein so furchtbares Unwetter über Hamburg nicht hereingebrochen. Die verhängnisvollen Warnungsschiffe folgten während der Nacht Schlag auf Schlag, der Donner der Kanonen rollte über die Stadt hinweg, überstört von dem furchtbaren Sturm, der die am meisten bedrohten Bewohner der Stadt mahnte, ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Die bedauernswürthen Kellerbewohner konnten meistens nur das nackte Leben retten, denn das Wasser war in einer halben Stunde an vielen Stellen so hoch gestiegen, daß es die Keller vollständig füllte, und Boaren, Mobilien, Tische und Stühle chaotisch durcheinander schwammen. Die Straßen der Niederung waren bergseitig überschwemmt, daß man nur mit Mühen eine Kommunikation herstellen konnte. In einzelnen Straßen waren die Bewohner von morgens früh bis 2 Uhr mittags auf die Behausung angewiesen; die Ringbahn mußte zeitweilig den Betrieb einstellen. Im Hafen lag es grauenhaft aus; Petroleumfässer trieben vor Laubden die Eise hinunter, Schuten waren gekentert und ein Dampfssiff „Mols“ kam ins Treiben und sank mit Menschenlebe, so daß man nur mit großer Noth die Besatzung retten konnte. Eine Petroleumhandlung verlor 8000 Fässer, ein Tepeulager erlitt einen Schaden von ca. 40000 Mk. Auf den Elbseilen war der Anbruch des Wassers ein schrecklicher und meistens mußten die Leute nach Grünberg und Harburg entfliehen. — Von der unteren Elbe wird zur Sturmfluth am 15. Oktober geschrieben: Die Nachrichten, welche hierüber vom Elbstrande einlaufen, sind leider trauriger Art. Das am 12. von Tinnung nach London abgegangene Dampfssiff „Ditmarshof“ ist in der Nacht vom 13. bis 14. in die Eise verflohen. Dasselbe hatte gegen 1000 Stück Rindvieh und Schafe geladen, von denen über 100 Stück frept sind. Die sämtlichen Schafe sind fast umgekommen. Das Innere des Schiffes bot einen graßlichen Anblick dar, indem viele Thiere bei dem furchtbaren Schankeln des Schiffes die Beine gebrochen hatten und total bestümmelt waren. — Der Reich von Glückstadt bis Wroßdorf liegt voller Schiffstrümmern. Dort liegen an einer Stelle allein 40 Stück Hornvieh und mehrere Pferde todt angetrieben. Der Sturm hat in einer kaum glaublichen Weise getödt. Der Barken Sommerdeich bei Wroßdorf wurde auch überflutet, wodurch eine große Menge Hornvieh und Schafe ertrunken sind, ferner sind gleichfalls die Sommerdeich, wodurch vieles Vieh ertrunken ist. Gleiche Nachrichten laufen auch von Glückstadt ein, dort ist auch an verschiedenen Stellen Vieh ertrunken. Leider hat aber nicht nur das Hochwasser wahre Verwüstungen angerichtet, sondern auch durch die heftigen Gewitter, die sich während des furchtbaren Sturmes über unsere Provinz entluden, sind über zwanzig Feuerstätten entstanden.

*** (Von der egyptischen Reihel)** treffen noch immer Nachrichten von den durch die letzten Stürme angerichteten Verwüstungen ein. Die Stürme haben dort sichtbare Opfer an Menschenleben gefordert. Während der Defkan am beständigen wüthete, scherte der auf der Fahrt nach Genia befindliche Liverpooler Dampfer „Cyprian“ unweit Revin; von seiner 30 bis 40 Köpfe starken Mannschafft retteten nur acht ihr Leben. An der Küste von Vorkumberland ging das Schiff Jane und Hannag aus Widdelsborough mit einer Ladung von 600 Tonnen Rohseiden ein. Die Mannschafft land ein Wellengrad. Aus Wroßdorf meldet man den Untergang von 50 Fischbooten und ihrer aus etwa 200 Personen bestehenden Mannschafft. In Eymouth ertranken zum mindesten 70 oder 80 Fischer. An der schottischen Küste haben ebenfalls mehrere von Verlust an Menschenleben begleitete Schiffbrüche stattgefunden. Viele Schiffe werden vermisst und sind ohne Zweifel mit Mann und Maus untergegangen. Der Defkan der abgelaufenen Woche hat die Zahl der fast hunderten Schiffbrüche in diesem Jahre um oder weniger als 105 vermehrt. Es kamen dabei um oder werden vermisst 138 Personen; der Verbleibslust beträgt 8 Millionen £, wovon 6 Mill. £ auf Großbritannien fallen. Das Alter der verunglückten Schiffe schwankt zwischen 21 und 70 Jahren. Der Defkan von Dover ist mit Wroßdorf besetzt, die dort seit Sonntag Nachmittag in Schleppboot anderer Dampfer eingelaufen sind. Die Besätze von Wales ist mit

Strandgut und Wroßdorf bedeckt, besonders bei Milford und Holyhead. Unter den gereinigten Schiffen befindet sich die deutsche Brigg „Major“ mit ihrem Capitän S. Schrummader, die seit drei Wochen mit Holz beladen auf der Reise von Archangel nach Liverpool begriffen war. Sie besor Segel und Vorrath und ward bei Kewall von dem Dampfer „Erebus“ ins Schleppboot genommen.

*** (Wer hat das meiste Geld?)** Für Preußen läßt sich diese Frage aus den Steuerlisten leicht beantworten. Danach ist z. B. der reichste Mann der Frankfurter Frh. v. Rothschill, denn er hat ein jährliches Einkommen von netto 2 1/2 Millionen, wovon er 702000 Mk. als Steuer an den Staat zahlt; ihm folgt der Banquier Moses Erlanger, auch in Frankfurt, welcher 684000 Mk. Steuer zahlt, da er 2 1/4 Millionen Einkommen zieht; ihm folgen Krupp, ein Herr von Thiel in Oppeln; dann kommt wieder ein Banquier, Simlon v. Bleichpolder mit 234000 Mk. Steuer, und 840000 Mk. Einkommen; ihm folgen Graf Donnermar und die Borjischen Erben, noch zwei Berliner und endlich Frh. Wolf v. Dopenheim in Köln, der 216000 Mk. (780000 Mk. Einl.) zehert.

*** (Die Feuerländer),** die von dem Hamburger Capitän Schwerts seiner Zeit von Cap Horn nach Havre gebracht waren und bisher in Paris sich producirt haben, sind am Mittwoch Nachmittag unter Führung des Herrn Hagenbed mit der Dampfer Bahn wohlbekannt in Berlin angekommen. Die Gesellschaft besteht aus vier Männern im Alter von 18 bis 40 Jahren, vier Frauen im Alter von 20—30 Jahren und zwei kleinen Mädchen, 1 1/2 und 2 1/2 Jahre alt. Während der Reise, die in einem einfachen Güterwagen erfolgte, wurden diese Uemmenschen mit etwa 60 lb halb gerostenen Rindfleisch und 40 l Bücheln verproviantirt, während ihnen als Getränk nur Wasser gereicht wurde. Die Männer haben Mittelgröße, jedoch magere und etwas ungestaltete Aeußere, der Kumpf ist im Verhältniß zu den Weinen ungewöhnlich lang. Die Hautfarbe ist braunroth, die Haare sind tiefschwarz, lang und dicht; die Zähne sind blendend weiß, scharf und sehr spitz. Von Kleidung ist bei diesen Leuten kaum zu sprechen. Die Frauen sind lange nicht so mager wie die Männer. Die Haare hängen zu beiden Seiten des Kopfes in langen Strahlen herab, während dieselben über der Stirn kurz abgeschnitten sind. Die ziemlich stache Brust ist durch eine Art Netz gehalten, außerdem tragen sie viel Geheime. Während ihrer Anwesenheit wird eine ethnographische Sammlung von Waffen, Haus- und Jagdgeräthen im Antiquarhause ausgestellt sein.

*** (Auch ein Eisenbahn-Unglück.)** Professor G. (in einer kleinen Universitätsstadt): Seit wir die Eisenbahnen haben, komme ich zu keiner Arbeit mehr. Alle Tage erhalte ich Besuch von auswärtigen. Professor F.: Mir geht es auch so. Es ist nicht zum Aushalten. Wahrscheinlich die Hälfte der Bevölkerung scheint jetzt unterwegs zu sein, um der anderen die Zeit zu stehlen. *** (Industrielle Mäuse.)** In dem Städtchen Kirfeld in England werden seit kurzer Zeit Mäuse zum Baumwollengarnspinnen verwendet. Die Maschine ist nach Art einer Treitmühle in Bewegung gebracht und ist gebaut, daß eine Maus täglich hundert bis hundertzwanzig Fäden spinnend kann. Um dies auszuführen, muß das kleine Thier zehn bis elf englische Meilen machen. Sein Futter besteht aus Hofermelz und kostet jährlich höchstens sechs Penny, dagegen verdient das Thierchen die Summe von sieben Schilling jährlich. Zieht man von dieser Summe die sechs Penny für Koft und einen Schilling für Maschinen-Reparaturen ab, so bleibt ein Nettogewinn von über fünf Schilling pro Stück. Der Arbeitgeber der Mäuse hat ein Haus gemiethet, in welchem zehntausend Mäuse-Treitmühlen, ferner die erforderlichen Aufseher und auch einige Zuschauer Platz finden.

Zur Waf.

Daß, deutscher Mann, dein freies Wort, hinaus der Rede Wucht jetzt stehen, Ernanne dich, raff dich empor, daß jugendvoll dein Herz erglänze.
Sag' nicht, du wärst zu schwach und wenig, Auch nicht, du seist im Kampf erschlaft, Die Freiheit bracht jetzt ihre Treuen, Sie bracht auch die geringste Kraut.
Du wollest aus dem Kampf dich flüchten, Wo alles um dich her sich regt, Hinab das Wort von deinen Lippen, Hinaus was dir das Herz bewegt.
Weißt du denn, ob sich dir im Stillen Nicht mande Hand entgegen kredt? Weißt du denn, ob dein Wort, dein Handeln Nicht tausend aus dem Schlafe weckt? —
Stieh nur der Dunkelmänner Mühen, Stieh, wie sich spreizt die Reaktion; Die hohen Pfaffen, ihr Verprechen, An deine Freiheit ist ein Hohn.
Sie wähen, daß auf schwerem Posten Ein tiefer Schlaf uns überfiel, Sie meinen jetzt die Zeit gekommen Wo zu erreichen ist ihr Ziel.
Ihr Ziel, nach dem sie stets gerungen, Wenn auch verfehlt, mit aller Macht, Sie woll'n den Geist des Volkes bannen, Wie ehemals, in düst're Nacht.

Hedestien, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Und du willst äßern, wo die Freiheit An allen Wegen steht und weint? Hinaus, hinaus, um sie zu schenken, Ihr Freien all, es naht der Feind! —
Fritsch Gundlach.

Literarisches.

(Nr. 2000 der Illustrierten Zeitung.) Wir erlauben uns unsere Leser auf die in nächster Woche im doppelten Umfang erscheinende und mit besonders werthvollen Kunstblättern angefüllte **Nummer der Leipziger Illustrierten Zeitung Nr. 2000** aufmerksam zu machen. Derselbe wird u. a. folgende Abbildungen enthalten: Allegorischer Umschwung und Signetzeichnung, Originalzeichnungen von Emil Döpler. Galerie schöner Frauenköpfe: Jüngerinnen. Gemälde von G. E. Gies, Jagdschloß. Gemälde von Eduard Grüner. Der Sozialisten-Vertragsproceß vor dem Reichsgericht zu Leipzig. Originalzeichnung von F. Waifler. Ernst Jost als Manfred in Lord Byron's gleichnamiger Tragödie. Originalzeichnung von Eduard Grüner. Hero und Leander. Gemälde von Ferdinand Keller. Mignon. Gemälde von Georg Hom. Schweidnitz. Gemälde von Ludvig Knauts. Affen-Akademie. Gemälde von Paul Meyerheim. Spanien mit Fäher. Gemälde von Wilhelm Sohn. Kampf eines Germanen mit einem Löwen im römischen Circus. Bronzegruppe von Max Klein. Die Thiere des Meerlebens. Nach eigenen Studien gezeichnet von Dr. Carl Chun. Illustrirte Schachspiel. Originalzeichnung von Max Plabhar. Illustrirte Politische Mittheilungen. — Bestellungen auf diese Nummer (Preis 1 Mark) sind noch vor dem Erscheinen anzugeben, da ein späterer Neubruck unmöglich sein wird. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Witterungs- Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Windberg Nr. 7.

	20./10. Abds. 8 Uhr.	21./10. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	755.0	750.75
Therm. Celsius	+ 4.5	+ 1.9
Rel. Feuchtigkeit	94.8	90.6
Bevölkung	7	7
Wind	NO.	NO.
Stärke	2	3

Börsen-Berichte.

Halle, 20. October 1881.
Weizen 1000 Kilo, fest, 213—228 Mk., erguiffte Waare bis 243 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, neuer 201—204 Mk.
Gerste 1000 Kilo, 167—177 Mk., Ewaldter- 180—195 Mk.
Gerstenaal 50 Kilo, 14.50—15.00 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo 165—170 Mk.
Kammel 50 Kilo, 25.50—26.50 Mk. bez.
Rübbel 50 Kilo, 27.25 Mk. bez.
Futtermel 50 Kilo, 8.50 Mk. bez.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6.40—6.50 Mk. bez., Weizen- 5.25 Mk. bez., Weizenkleie 6.00—6.10 Mk. Leipzig, 18. October 1881.
Weizen netto, loco hierher 240—245 Mk. bez.
Roggen netto, loco hierher 202—206 Mk. bez.
Gerste netto, loco 160—185 Mk. bez.
Hafer netto, loco hierher 160—166 Mk. bez.
Rübbel netto, loco 55.50 Mk. bez. B., per Oct.-Nov. 55.50 Mk. B., per Nov.-Dez. 55.50 Mk. B., per 100 Kilo Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 55.20 Mk. bez.

Anzeigen.

Am Sonntag den 23. October predigen: Pomkirche. 10 Uhr: Herr Confit.-Rath Leuchner. 2 Uhr: Herr Diae. Amittroff.
Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule). Herr Confitorial-Rath Leuchner.
Volksbibliothek: Altenburger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr.
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Diae. Scholz. 2 Uhr: Herr Prediger Richter.
Früh 1/8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Diae. Scholz. Anmeldung.
Neumarktskirche. Herr Pastor Tenchert.
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Bekanntmachung. Da der hiesige Simon-Juda-Jahrmarkt am 31. October cr. — am Ende des Informationsfestes — beginnt, so wird, da der 31. October cr. als Festtag für den Marktverkehr ausfällt, der Jahrmarkt bis zum 3. November cr. verlängert. Merseburg, den 28. September 1881.
Die Polizei-Verwaltung.
Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November zur hiesigen Steuerkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. November cr. gezahlt werden müssen.
Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivischen Beitreibung derselben begonnen werden.
Merseburg, den 17. October 1881.
Der Magistrat.



Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 Uhr.
Eredition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

Nr. 169.

Sonnabend den 22. October.

1881.

Politische Uebersicht.

Das konservative Wahlzettelblatt, der „Deutscher Patriot“, bringt in seiner in diesen Tagen zur Verfertigung gelangenden Nr. 17 ein „Abschiedswort an die Leser“, verspricht aber, daß es wenn abermals Wahlen bevorstehen, wieder erscheinen und weiter kämpfen werde. In seiner letzten Nummer bringt der „Patriot“ drei ungemein schlecht ausgeführte Bilder, welche Kaiser, Kronprinz und Bismarck darstellen sollen. Das erste und das letzte der drei Bilder haben wenigstens eine entfernte Ähnlichkeit, das Bild aber, welches den Kronprinzen darstellt, ist merkwürdiger Weise das Portrait irgend eines anderen Mannes, anscheinend das des Generals Manneffel. Ueber den Kronprinzen bringt der brave „Patriot“ nur einige Zeilen Text; über den Fürsten Bismarck hat er schon bisher eine Reihe von Artikeln gebracht, und auch in seiner letzten Nummer widmet er ihm fast zwei Seiten der Verherrlichung.

Jetzt kurz vor der Wahl wird das Lügen, welches der „Patriot“ geschäftsmäßig betrieben hat, in noch verstärkter Weise in konservativen Wahlzettelblättern fortgesetzt. Besonders überall da, wo die Führer der Liberalen zur Wahl stehen, wird nach Anordnung von oben ganz unglaublich genöhnt und gelogen. Das Stärkste, was uns bisher vorgekommen, leistet ein Wahlzettelblatt, welches die Konservativen in Danzig, an deren Spitze Regierungsbeamte stehen, gegen Herrn Ricker verbreitet. Herr Ricker wird darin u. A. beschuldigt, Gewerbfreiheit, Freizügigkeit, Aktengesetz und Wucherfreiheit „unterstützt und durchgebracht“ zu haben. Nun ist Herr Ricker durch die Wahlen des Jahres 1874 zum ersten Male in den Reichstag gelangt, und das jetzt noch bestehende Aktengesetz war damals schon seit einer Reihe von Jahren in Kraft; die Aufhebung der Wuchergesetze erfolgte im Jahre 1867 im Norddeutschen Reichstage auf Antrag des konservativen Abg. v. Brandenburg-Zimmerhausen, des damals intimsten Freundes Bismarcks; die Freizügigkeit bestand in Preußen schon als dort noch keine Verfassung und kein Parlament gab; die Gewerbfreiheit besteht in Preußen in der Hauptsache seit 1808, und auch als die jetzige Gewerbeordnung von 1869 geschaffen wurde, war Herr Ricker noch nicht im Reichstage. Herr Ricker wird ferner als einer der „intellectuellen Urheber der Sozialdemokratie“ bezeichnet; er soll die „völlige Verarmung und Zurückdrückung des kleinen Mannes“ gewollt, „für den kleinen Mann kein Herz haben“, den Handwerkern soll er gedroht haben, er werde sie „scalpiren“ u. s. w. u. s. w. Fürwahr, die Partei, welche zu solchen bodenlosen Unwahrheiten greift, ist für jetzt und für alle Zeiten gerichtet.

Nach den neuesten Nachrichten steht die Zusammenkunft des Königs Humbert mit Kaiser Franz Josef von Oesterreich, die wir bereits signalisirten, jetzt nahe bevor. Wie telegraphisch gemeldet wird, hat sich der italienische Postkapitän Graf Koblandt nach Gdöbüll begeben, um mit dem Kaiser das Nähere zu vereinbaren. Es gilt neuerdings als wahrscheinlich, daß König Humbert seine Reise bis nach Wien ausdehnen wird. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ lün-

digt den Besuch bereits in einer sehr sympathisch gehaltenen Note an. Die Bedeutung dieser Entree leuchtet um so mehr ein, als dieselbe eine Zeit lang durch Schwierigkeiten in Frage gestellt schien, die nun glücklich überwunden sind.

Die französischen Radikalen und Communards begrüßen das in Bildung begriffene Ministerium Gambetta auf ihre besondere Weise. Wessen der zukünftige Ministerpräsident sich von diesen Leuten zu versehen hat, zeigt eine Volksversammlung in Trivoli-Baurhall, in der die berühmte Petroleute Louis Michel das große Wort führte und die darin ausrief, daß Gambetta und seine Genossen für „Verräther“, als „Räuber und Banditen“ für vogelfrei erklärt wurden. Die Ermordung dieser „Tyrannen“, an denen das Volk selbst Justiz üben müsse, wurde als ein gutes Werk gepriesen. Zur Fortsetzung der Agitation wurde eine Massenfundgebung auf offener Straße, ein Zug nach dem Glycée in Aussicht genommen. Es ist keine Gesfahr vorhanden, daß diese Elemente sich schon jetzt der Regierung bemächtigen könnten; nicht unmöglich aber sind vereinzelte Ausbrüche des erbitterten Kanatismus und Gewaltstreiche nach Art der russischen Nihilisten. Gambetta ist nicht gekommen, diesem Treiben mit verschärften Armen auszuweichen. In einem scharfen Artikel der „Republique française“ kündigt er an, daß er streng und schonungslos gegen die Revolutionäre vorgehen werde, sobald sie sich einfließen lassen würden, ihre Kundgebungen aus geschlossenen Räumen auf die Straße zu verpflanzen und die Ordnung zu stören, welche das Palladium der Republik sei. Es muß dahin gestellt bleiben, ob diese sehr deutliche Drohung auch wirklich ausgeführt werden wird.



Präsident Arthur ist innerhalb der kurzen vier Wochen, seit er an die Spitze der nordamerikanischen Regierung berufen worden, bereits zwei Mal mit einer öffentlichen Ansprache an das nordamerikanische Volk getreten, und bei

beiden Gelegenheiten bekundete er Verdanfnis für den gebotenen Augenblick und Takt im Ausdruck seiner Gedanken. Am 19. d. bei der Feier zur Erinnerung an den am 19. October 1781 in Yorktown erfolgten Sieg hielt Arthur in dem historisch berühmten Städtchen des Staates Virginia eine Rede, in der er die große That der Vorfahren gebührend pries, ohne die Empfindung des Mutterlandes Großbritannien, gegen welches der Kampf erfolgreich geführt wurde, irgendwie zu verlegen. Der Präsident sagte nach der telegraphischen Uebersmittlung aus Yorktown: „Vor hundert Jahren hat hier der Kampf um unsere Unabhängigkeit sein Ende gefunden und ist das Prinzip unserer Regierung, die Souveränität des Volkes festgestellt worden. Alle Nachsucht, die aus jenem Kampfe herrühren könnte, ist seit langer Zeit verschwunden. Es ist unmöglich, daß wir uns heute des Triumphes über unseren besiegten Feind rühmen, angemessen aber ist, daß wir uns des Patriotismus und der Treue unserer Vorfahren erinnern und daß wir unsere Söhne in die Erbschaft der Liebe zu der durch das Gesetz geschätzten Freiheit einlegen. Ich heiße die Deligirten Deutschlands und Frankreichs willkommen und erinnere an die Freundschaft dieser beiden Nationen, welche die Wandelungen, die sich innerhalb eines Jahrhunderts vollzogen, überlebt hat. Ich hoffe, daß diese Freundschaft auch fernerhin andauern werde und daß das Land, im Innern wie nach außen, Frieden haben werde.“

In Aegypten ist mit der erfolgten Abreise der türkischen Commissäre, welche ihren Zweck vollständig verfehlt, die Krisis beendet. Die französischen und englischen Panzerschiffe bereiten sich zur Rückfahrt vor und darf man voraussichtlich auf längere Zeit eine ruhige Entwicklung der Dinge am Nil erwarten. Damit ist — was die Hauptsache ist — die Gefahr einer neuen Aufrollung der orientalischen Frage in die Ferne gerückt.

Deutschland.

(Der Kaiser) unternahm, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, am Mittwoch Nachmittag im besten Wohlbefinden eine Spazierfahrt, speiste sodann mit Ihrer Majestät der Kaiserin allein und nahm Abends den Thee bei der Kaiserin ein. Die Abreise Sr. Majestät ist der anhaltend günstigen Herbstwitterung wegen abermals verschoben worden, und dürfte erst in der nächsten Woche, vielleicht am 25. oder 26. d. M., erfolgen. Die Kaiserin besuchte im Laufe desselben Tages den Bazar zum Besten der englischen Kirche.

(„Das Christenthum Stöckers“) bildete den Gegenstand eines Vortrags, welchen der Kottbuser Professor theol. Baumgarten vor einigen Tagen im etablissement des zoologischen Gartens in Berlin hielt. Eine ungemein zahlreiche Zuhörerschaft war erschienen, um mit eigenen Ohren zu hören, was vom Standpunkte eines ächten Christen gegen Christenthum des Berliner Hofpredigers eingewandt werden könne. Er wolle, sagte Baumgarten, Stöcker in seiner Burg, innerhalb der Kirche, bekämpfen. Das Scheinchristenthum sei schlimmer als das Unchristenthum. Stöckers Christenthum sei nur Schein. Stöcker's Staat sei der-